

Wahrnehmen dieser Welt gegenüber? Wie viele Verleumdungen, wie viele Schmähreden, wie viele feigen Schmeicheleien und Verleumdungen, wie viel Ohnmacht und Charakterlosigkeit? Wie reich ist, wie reich von Arde aneignen. Es werden ihm Verleumdungen und Wunden übertragen, mit deren Annahme er sie tief ertrug und ehrt — mag er im Leben noch so gramlos mit seinen Arbeitern, noch so ungerührt mit den Untergebenen, noch so unerschrocken im Selbstverleumdungen verfahren. Das Geld schützt und schirmt ihn ... Und wir verwundern uns, daß die Sozialdemokratie nichts von dieser Arde wissen will? Sollten wir nicht gerade bei einem in seinen letzten Lebensjahren und Wahrheit erblinden?

Kritik nimmt Raum gegenüber auch die „Extremen“ wie Kautsky in Schutz. Wodurch die Extremen von der Detailarbeit nicht zu viel halten, weil sie leicht den Blick von den großen Aufgaben der Partei ablenken, so habe er doch in der gesamten sozialistischen Literatur keinen einzigen Satz gefunden, in welchem diese Detailarbeit als solche, ganz abgesehen von ihrem Verhältnis zum Ganzen, verurteilt werde. Der Detailarbeit leide, dabei aber doch das Auge auf die große Umwälzung der Verhältnisse gerichtet habe, der sei im sozialdemokratischen Lager willkommen. Kritik erteilt hier objektiv als mander in unseren eigenen Reihen. Und weiter hat gegen Raumman vordringt, äußert er: In Wahrheit wolle Gott weder in den Sozialdemokraten, noch in den Christlichen, sondern in der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten befehlen nicht zu Gott, sie leugnen ihn, aber sie hätten ihn in der Tat. Auch hier befinde ich nicht zu denen, die „Herr, Herr“ sagen, sondern zu denen, die den Willen Gottes tun. Und diesen tue die Sozialdemokratie. Dieselbe sehe dem Wahn entgegen und predige eine neue Welt, die Welt der Liebe für alle Menschen. Sie lenne keine Unmöglichkeit, solle sich nicht an den Schranken, die Menschen auferlegt hätte, sie solle sich von nichts abhalten, denn sie weiß, daß das Alle fallen müsse. „Sie, die Sozialdemokraten, glauben alles, baden alles, hoffen alles.“ Das sei ihr göttliches Bepreng. (Schluß folgt.)

Easergelechte.

Falle a. S., 24. Mai 1904.

Staatsrecht-Schwärzereien eines Staatsrechtslehrers.

Raum haben die „Bedellen der Welt“, die „geborenen Gelehrten“ im preussischen Vertriebsbüro ihre Brandreden gegen den „inneren Feind“ gehalten, wobei die Schuldhaft nach dem Staatsrecht, wenn man unangenehm eine Waffe hielte, die erhalten die Wahlberechtigten von Seiten der „Wahlberechtigten“ in Heidelberg ist im Verlage der Universitätsbuchhandlung von Winter eine Schrift erschienen, die den Titel führt: Die deutsche Reichsverfassung. Der Verfasser der Schrift ist der ehemalige Bundesratsbevollmächtigte, der badiische Gelehrte a. D. und jetzige ordentliche Honorarprofessor bei der Heidelberger Juristenfakultät Eugen v. Jagemann.

Bei der Besprechung der „Bundesangelegenheiten und Bundesgesetz“ tritt v. Jagemann die Ansicht, daß die veränderten Regierungen, wenn Verfassungseinrichtungen (Reichstag) nicht mehr fungieren, das Reich (ohne Zustimmung des Reichstages) einleitend auflösen und hierauf einen neuen Bund mit anderen Konstitutionen errichten können.

An anderer Stelle, die vom Bundesrat handelt, räumt der Verfasser dem Bundesrat ein Reformationsrecht ein für den Fall, daß der Reichstag infolge von Obstruktion der Minderheit zu keinem Beschluß gelangen oder aber — in der Zeit von der Auflösung des Reichstages oder vom Ablauf seiner Legislaturperiode bis zu neuerer Neuwahl — nicht berufen werden kann. v. Jagemann begründet die Befugnis des Bundesrats damit, daß diese durch die Verfassung nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist.

Der erste Protest gegen die merkwürdigen herrenhäuserleichen-Insinuationen „Neben“ v. Jagemanns ist bereits aus der Mitte der Heidelberger Professoren erfolgt.

Die beiden Staatsrechtslehrer Hofrat Sellinek und Professor Anshütz geben in der Frankf. Ztg. eine Erklärung ab, in der es mit Bezug auf die erwähnten Stellen in der v. Jagemannschen Schrift u. a. heißt:

„Der v. Jagemann behauptet die juristische Kogit auf seiner Seite zu haben. Man mache sich mit dieser Kogit die Konsequenzen seiner Lehre klar. Wenn das Reich aufgelöst ist, so fällt nicht nur mit der Verfassung der Reichstag, sondern alle

Reichsinstitutionen. ... Was kann der ächte Feind Deutschlands dem Reich Schlimmeres wünschen, als in der juristischen Konzeption dieser neuen Lehre liegt? — Auch eine andere neue Theorie, die aber v. Jagemann vertritt, die dem Kaiser und Bundesrat ein Verfassungsrecht zuschreibt, steht mit der Verfassung im Widerspruch.“

Alle die „Dunpungsblätter“, die den Vernehmlichungen zugewandt haben, natürlich glänzend über die „Wahlberechtigten“ die Begründung des Staatsrechtes. Die Wahlberechtigten auf die politische Freiheit des deutschen Volkes gegen sich an allen Orten und Enden. Die Arbeiterwelt wird gut tun, wenn sie diesen Erscheinungen ihre Aufmerksamkeit zuwendet und sich für alle Fälle in Bereitschaft hält.

Bei der Reichstagswahl in Straßburg-Land am Sonntag erhielten Blumenthal (Vp. der Süddeutschen Volksp.) 757; Haug (Vp. der hiesigen Landespartei) 824 und Meyer (Soz.) 1400 Stimmen. Zerplittert und unglücklich 49 Stimmen. Das Ergebnis aus drei Gemeinden steht noch aus, doch scheint eine Stichwahl zwischen Blumenthal und Haug sicher.

Jur Wahl in Frankfurt a. O. Scheid. Gegen die Gültigkeit der Reichstagswahl im Kreis Frankfurt a. O. Abgesandte wird, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, seitens der Sozialdemokratischen Partei, wie auch nachdrücklich seitens der Reichstagswahl-Bereinigten Protest eingeleitet werden. Der Protest stützt sich auf Unregelmäßigkeiten und wird in seiner Begründung sich an die Bestimmungen des Reichstagsgesetzes sowie an die Stellungnahme der Wahlprüfungskommission des Reichstages und des Plenums des Reichstages bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl in Alenburg anlehnen. Die Gültigkeit des Protestes umfasse schon jetzt über ein Duzend Punkte, die sich sowohl auf die Hauptwahl als auf die Stichwahl, teilweise auch auf die Vorgänge während der Wahlbewegung beziehen.

Reine Kasserstrafe. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt aller Kreisländer gegenüber, daß zwischen dem Grafen Bülow und dem Herrn seines Schicksals keinerlei Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien. Insbesondere soll Graf Bülow über die Frage der Vertagung des Reichstages mit dem Kaiser noch gar nicht gesprochen haben.

Diese letzte Behauptung hat viel Wahrheitsähnlichkeit für sich. Graf Bülow ist nämlich für die Vertagung des Reichstages, während sich der Kaiser in recht beschäufiger Weise gegen sie ausgesprochen hat. Daß der Reichstag unter solchen Umständen eine Frage um den heißen Brei und die Normenbildung herumschleift, mit seinem Herrn über die Vertagungsfrage zu reden, darf der Norddeutschen ohne weiteres geglaubt werden.

In der Angelegenheit des Polizeigenanten Normann-Schumann wird aus Baden gemeldet: Gegenüber der Mitteilung des Vormarsch bejahungsweise der Erklärung der Berliner Oberstaatsanwaltschaft kann es auf Grund nochmaliger Information nur wiederholen, daß die Kriminalpolizei den Namen des wegen Majestätsbeleidigung verfolgten Normann-Schumann aus dem Verzeichnis derjenigen Verfolgten streichen müßte, welche beim Betreten des Bodens zu verhaften sind. Es ist zweifellos, daß diese Anordnung auch für Berlin befehligt und daß die Polizeibeamteten an den dortigen Bahnhöfen mit derselben respektvollen Passivität den Normann in die Hauptstadt des Deutschen Reiches eingehen lassen müssen, welcher er von der Vernehmung an der deutschen Grenze beim Einzug in deutsche Hand übergeben werden muß.

Während die Staatsanwaltschaft das Majestätsbeleidigungs-Berfahren aufrecht erhält, soll Normann-Schumann dennoch sich frei im deutschen Lande bewegen dürfen! Es wäre äußerst interessant zu erfahren, wie Justiz und Polizei zu einer derartig widersprechenden Behandlung des Mannes gelangen konnten.

Schug vor Schupfen. Die Strafammer zu Duisburg verurteilte den Polizeigenanten Reppenfeld aus Bruchhausen, der einen Arbeiter ertümelte, mit dem blauen Säbel mishandelt hatte, wegen unbefugten Gebrauchs seiner Waffe zu 75 Mark Geldstrafe.

Die furchtbare Strafe wird den Säbelhelden natürlich von weiteren „Zeitungen“ absprechen. Wie wäre aber das Urteil ausgefallen, wenn der Arbeiter sich an dem Polizeigenanten vergewaltigt hätte?

Bedienen in Uniform. Wie schon kurz gemeldet worden ist, wurde in Trier der Unteroffizier Eckert von der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 29 wegen mehr als 500 Soldatenmishandlungen zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Mann, der heute bei Trier wieder gar keinen richtigen Zug habe. Die Arbeiterwelt, die im Zimmerherd endlich einmal zu Hause bleiben, haben die Feien nie einen rechten Zug. Es muß doch wohl an den Zimmerherden liegen.

Tante Mischen fand auch, daß es recht ist im Zimmer her. Und da Franz Xaver so unanständig war, zu verfahren, daß es ihm im Gegenteil recht warm vorkomme, war's um ihn geschehen, das Gespräch war eröffnet.

Was mußte er, daß die Stohlen so teuer seien, daß man kaum noch zu beigen getraue; daß sie noch immer teurer würden, weil sich die Stohlenhändler zusammenkommen hätten, die Stunden übers Ohr zu hauen. Der größte Gauner sei der alte, bittige Adorator von der Erde drüben. Seine Köhlen würden immer schlechter, jeizt werde immer teurer, seine Rechnungen immer bringender und unerschämter.

So schimpfte sie sich alsbald immer lebhafter — alleoreto — aus, um über das mäßig ausgeprägten allgemeinen Lebensmittelwertverhältnisses gemäßlich in das laute Ablogio ihrer eigenen Schmerzen hinein zu plaudern.

Sie warz ganz gewiß nie mit einem solchen Anliegen gekommen, wenn's nicht durchsah bringend wäre. Der alte Winter, die schlechten Zeiten; ihr Mann hätte fast gar keinen Verdienst, und Weinbadian hand vor der Tür.

Es war ihm überaus peinlich, eingeleben zu müssen, daß er damit gar nicht gerade habe.

Ob er nicht wenigstens etwas geben könne? Es war richtig, seine Miete mitlief den Ausgaben war nun im dritten Monat rückständig, aber Mischen würde sich lieber die Junge abgegeben haben, als daran zu erinnern. Das dubelte ihr Siz so nicht, eine gute sorgende Mischen zu sein. Wieder hand sie angahlt da und bettelte um einen Broden von dem, was sie bekam.

Franz Xaver klocher verparach ihr, zu sehen, was sie machen lasse. Mit einer gewissen Zuerstlichkeit schied Mischen, nachdem sie ihm nach ihrer Bescheidenheit noch einige kleine vertrauliche Schändchen erzählt und sich erkundigt hatte, ob ihm auch ja nichts mange.

Sie überdachte sich in Entschuldigungen, und es hätte nicht viel gefehlt, daß sie sich selber der Mischungslosigkeit gegen ihre Miete ergeben hätte.

Franz Xaver machte seine Rechnungen an die Wand.

Flüchtig sagte er einen Entschluß.

Seine Mutter mußte doch wohl noch mehr befragen, als er gedacht hatte. Sonst würde sie ihm nicht so leicht und bereitwillig gebollen haben, als er das letzte Mal darum bat.

und Degradation verurteilt. Ueber die Verhändlung gegen ist folgende Einzelheiten vor:

Es waren fast als 150 Zeugen, darunter 81 Angehörige des Bureauhandels geladen. Die Mishandlungen und Verleumdungen sprachen zum Teil jeder Beschreibung. Sie befanden in Fußtritten, Schlägen mit dem Seiten-gewehr und anderen gefährlichen Gegenständen und all den anderen bekannten Verleumdungen und Qualitäten. Es lag der Unteroffizier Mischen sich flach hinlegen, um mit seinen schwarzen Stiefeln über den Rücken der Leute zu gehen; mehrere erlitten dadurch erhebliche Verletzungen im Gesicht. Weil sie zum Meinigen der Geräterhalle etwas zu spät kamen, mußten sich einige Soldaten in den bereits zusammengelegten Dred legen und so lange darin umher-wälgen, bis er auf dem Boden wieder verteilt war. Ein Mischen mußte sich bei anderer Gelegenheit überhaupt hinter einen der flach auf den Boden hinlegen und zum Schluß erhielt er auch noch Schläge. Ein Soldat mußte auf einem Schmel-Anzüge machen, dann in der Strie-beuge einen anderen Schmel fischen, und als er ermattete, stieß ihn das Schmel immer, daß er eine schwere Kopf-berlegung erlitt. Der Soldat desertierte bald nachher und ist noch im Auslande.

Unter den Zeugen befanden sich zwei andere Deserteure. Die wegen der Mishandlungen geflüchtet waren. Einem anderen schlug Eckert wegen mangelhaften Schießens das Koppel und die Leiche mit Patronen ins Gesicht, daß Mund und Nase stark bluteten. Verleumdlich machte er bei den Mishandlungen auch vom Seitengewehr Gebrauch.

Der Vertreter der Anklage nannte dem Unteroffizier den Dupus eines Soldatenführers, der seine Untergebenen in der un-menschlichsten Weise mishandelte; er kontrargierte zwei Jahre Gefängnis und Degradation. In der Begründung des Urteils rechnete das Gericht als strafmildernd das Verhalten seines Schwelbes an, das auf den Unteroffizier von schädlichem Einfluß gewesen sei.

Am Donnerstag der vorigen Woche wurde dann auch gegen die Feldwebel Stalle und Unterberger, die Ver-gewaltigten Adress, gleichfalls wegen fortgesetzter Soldatenmishandlungen und wegen Unterdrückung von Beschwerden sowie Fälschung der Dienstbücher verhandelt. Auch sie hatten ihre Untergebenen jahrelang in der schlimmsten Art mishandelt. Wenn sich einer bemerkte, wart der Feldwebel Stalle die Anklagen, statt sie an den Kompaniechef weiterzugeben, in den Papierkorb. Auch jetzt wurde das Treiben der drei Scheldale als Strafmittel und Strafmittel erklärt, wenn nicht der wegen Stillschickverwehrens und Verleitung zum Weich-wid zu Stillschick verurteilte Sergeant Bienenfeld, ein Kollege der drei, die Muzigen aus Rache ertränkt hätte. Solchen Menschen die die Söhne des Volkes ausgeliefert!

In dem Prozeß gegen den Unteroffizier Eckert wurden hundert-und-fünfzig, in dem Prozeß gegen die Feldwebel hundertundzwei Zeugen vernommen. Danach kann man sich einen Begriff von dem Umfang der Soldatenführer machen. Und dennoch konnten sie jahrelang getrieben werden, ohne daß sie von den Vorgesetzten wahrgenommen wurden und ohne daß die Soldaten gewagt hätten, sich da-gegen ernstlich zu äußern.

Der Vertreter der Anklage kontrargierte gegen den Feldwebel Stalle ein Jahr und vier Monate Gefängnis, Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenheeres, gegen den Feldwebel Unterberger ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und Degradation. Das Kriegsgericht verurteilte Stalle zu zehn Monaten, Unterberger zu neun Monaten und einer Woche Gefängnis und beide zur Degradation.

Ausland.

Schweiz. Im Wandel der Zeiten. Unter Hürcher Parteibild, das Volkstrotz, erinnert anlässlich der Gründung des neu gemählten Großen Stadtrates in Zürich an ein geschichtliches Ereignis vor 30 Jahren, was den Wandel der Zeiten und die Fortschritte der Sozialdemokratie zu veranschaulichen. Im Frühjahr 1874 hatte die demokratische Regierung des Kantons Zürich dem sozialdemokratischen schweizerischen Arbeiterbunde den Volksausfall, in dem der Kantonsrat und auch der Große Stadtrat heute noch ihre Sitzungen abhalten, zur Abhaltung des schweizerischen Arbeiterkongresses überlassen. Da wurde von der liberal-oppositionellen Bourgeoisie künstlich ein Entwürfnisjurium injiziert und 1296 Unter-zürcher für eine Petition an den Kantonsrat gesammelt, in

dem er sollte es bestimmt und endgiltig das allererste Mal sein.

Es war ihm das Unangenehme, was ihm begeben kam; er fürchtete die Aussprache mit den Wählern.

Aber was half all das Bedenken. Es mußte einfach ge-schehen, etwas anderes blieb ihm nicht übrig. So war's immer noch am besten.

Er überlegte, daß Ausgehen doch sicher zu Weinbadian zu Hause sein werde, zumal sie Reue nach Berlin übersehen müßte.

Das war ihm sofort klar, daß er da nicht mit für zusam-menstreffen durfte. Er hatte eine genaltige Angst vor den Feuerschleichen solcher Stunden. Es schmernte doch noch zu viel Niedergemüt in seinem abgeklumpten Gesicht. Der wein, was die Frauen aus ihm gemacht hätten.

Nun fiel's ihm ein; seine Arbeit erlaube ein „längeres Fernbleiben nicht. Damit ließ sich alles motivieren. Auch sein Geldbedürfnis. Es erleichterte ihm einzugucken, daß er eben lo passenden Zusammenhang für seine Forderung eingeben hätte.

Edon in den nächsten Tagen fuhr er nach Leipzig. Als er von dort zurückkam, war er wenigstens seine drin-genden Belgehungen los.

Er war selber erstaunt, wie leicht es ihm gelungen war, die alte Frau zu täuschen und das Gemüthlich von ihr zu er-halten. Sie mußte nicht wissen, daß er sich den Ansuchen geben, die Feber ihrer Kinder nicht zu machen, um sich nicht selber bloß zu stellen.

Im weissen wunderte ihn die Leichtgläubigkeit, mit der die alte Frau das Geld herzugeben mußte. Er kannte doch ihre Ver-hältnisse, und daran gemessen war die Summe nicht un-behebenlich.

Seine Schwester bekam er nicht zu sehen. Sie sei heute bei einer Freundin.

Seine Mutter hatte es gänzlich unterlassen, von seinem Ver-hältnis zu Ausgehen zu sprechen. Und er wußte doch von dem Wählern selber, daß es ihr wohlbekannt war.

Sollte das Mutterherz immer noch auf die Erfüllung der goldenen Träume, wie sie beim Fernwachen des Kindes be-funden gekommen waren?

Er schämte sich wieder einmal endlich seiner Unthätigkeit gegen die eigene Mutter und war tief perstrimmt, als er sich dabei erriepie, nach gelungenem Fang so rasch wie möglich wieder fort zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

der der Regierung vorgebracht wurde, das Volkswirtschaftlich tief verlegt zu haben, weshalb der Ratonsrat die Regierung veranlassen sollte, die von ihr gegebene Erlaubnis wieder zurückzuziehen. Dieser war das Kaiserliche Kabinett der Ort, wo seit Jahrhunderten die edelsten und weisesten Männer aus unsrem Volk die Wohlfahrt unseres Gemeinwessens wahren und sich bemühen, die gesammte staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten und gefestigt auszubilden. Deshalb würde es uns schmerzhaft sein, wenn die erwähnte Erlaubnis durch den Zusammenritt und die Verhandlungen eines Vereins entzogen würde, der von seinem Entfassen an die Revolution, d. h. die Auflösung aller Staats- und Familienbände, die Abschaffung des Eigentumsrechts, die Unterdrückung der Regierungsgewalt, mit einem Worte den Umsturz aller bisher bekannten Grundgesetze gepredigt und mit allen Mitteln ins Werk zu setzen beabsichtigt hat. Ein einziger Sozialdemokrat, der nach lebendem Genosse Rudolf Wolff, Adjunkt des schweizerischen Arbeitersekretariats, gehörte dem Ratonsrat an, er verteidigte unsere Sache entschieden und geschickt, allein mit 98 gegen 94 Stimmen beschloß der Ratonsrat, seinen Sitzungssaal von den Arbeitern nicht entgegen zu lassen. Daraufhin beehrte ihn der demokratische Stadtrat in Winterthur, dem Arbeiterbunde der Gemeindehof in dem Klaffen, von Gottfried Semper erbautes Stadthaus zur Abhaltung des Kongresses zu überlassen, wo er denn auch abgehalten wurde.

Neuere Zeiten nun im Frieden Italiens so viele vom Volke gewählte sozialdemokratische Abgeordnete, als vor 30 Jahren Delegierte zum Arbeiterkongress erschienen waren. Heute sitzen im Ratonsrat 39 Sozialdemokraten und im Großen Stadtrat 44 Sozialdemokraten und es erteilt in diesem der sozialdemokratische Vizepräsident Grevillius den portugiesischen Aliburgier das Wort, spricht ein sozialdemokratischer Sekretär das Protokoll und sozialdemokratische Stimmenzähler die Stimmen der liberalen Vorkämpfer wie der sozialdemokratischen Arbeiter. Sein Wort mehr von der „Entwicklung der ehrwürdigen Städte“ durch die „Revolution“, seine Entfaltung und Freiheitsbewegung mehr gegen die Sozialdemokraten, im Gegenteil ist ihnen durch freiwilligen und friedlichen Prozess eine Vertretung von 44 Mitgliedern überlassen worden, weil sie sich andernfalls durch Kampf mitunterens 94 getötet hätten.

Ein gründlicher Wandel der Zeiten, der aus den ausgearteten Revolutionären Wirtshausherren in Stolz und Stolz gemacht hat. Und die Entwicklung der Dinge, die uns so weit gebracht hat, wird die Sozialdemokratie noch viel weiter führen.

Ungarn. Magyarisches Jützig. Das königliche Verfassungsgericht in Pesth beurteilt unter Aufhebung des Freispruchs durch das Neutour Gericht des Reichstags Abgeordneten Beszely (slowakischer Nationalist) wegen Aufregung gegen die ungarische Nation zu einem Jahre Gefängnis, 1000 Kronen Geldstrafe und zur Ertragung der Gerichtskosten in Höhe von 1500 Kronen. Der Berufte und sein Verteidiger haben die Rechtsbeschwerde erhoben.

— **in „Gadana“.** Die wegen der Rente in Biel zu leistenden Steuern verurteilten Soldaten wurden sämtlich begnadigt und wurden bereits in Freiheit gesetzt. Die Strafe der zu drei Jahren schwerem Kerker verurteilten Soldaten wurde auf 1/2 Jahre herabgesetzt.

— Eine **Laurenrebe** brachte auch in der Gemeinde Galacpetri aus. Das Schloß des Grafen Radetzky wurde von den Bauern in Brand gesetzt.

Frankreich. Die Spionage-Affäre. Zeitungsnachrichten zufolge hat die vom Generalstab geführte Untersuchung über die Angelegenheit Freaga ergeben: 1. daß die Pläne von Toulon vollständig mehreren Mächten ausgeliefert worden sind, 2. daß die Schriftstücke von den Plänen der Bauunternehmer kopiert worden sind, 3. daß die Pläne von West und Gersbourg nur teilweise im Besitz der Spione sind und die meisten Pläne aus dem Jahre 1876 stammen.

— **Spionage und kein Ende.** Ein englischer Militär-Oberst ist in der Nähe der Batterien des sogenannten Großen Befestigungswerkes verhaftet worden. Der Oberst wurde überführt, als er im Laufe des Tages alle strategisch wichtigen Punkte besuchte und Aufzeichnungen machte. Er wurde alsbald auf Grund eines Telegramms aus Orient verhaftet.

Frankreich. Im Kriegsaufbau befinden sich jetzt der Ratonsrat und die französische Regierung. Der Kampf des Ministeriums Combes gegen die Ordensgesellschaften hatte schon lange im Ratonsrat verstimmt. Nun kam in den letzten Wochen die Komme des Präsidenten Loubet, der dem Könige von Italien einen längeren Besuch machte, während er den Papst

nicht besuchte. In den vatikanischen Kreisen liegt dadurch die Erörterung außer Acht. In einer sehr großen Protestnote, die an alle Mächte gerichtet war, warnte sich der päpstliche Staatssekretär Merry de Val gegen die französische Regierung. Diese Protestnote wurde zwar in Frankreich von dem Minister des Auswärtigen Delcassé nicht beantwortet, allein Jaurès kam in die Lage, den Wortlaut der Protestnote in seinem Blatte „L'Humanité“ mitzuteilen. Dadurch wurde die Stimmung der republikanischen Kreise außerordentlich erregt, die Zeitungen eröffneten einen scharfen Schlag gegen den Vatikan, und am Sonnabend hat der Volksführer Jaurès, der Vertreter Frankreichs, Rom verlassen. Allerdings scheint die französische Regierung es nicht zu einem vollständigen Durchbruch kommen lassen zu wollen, man spricht von einer vorläufigen Verabredung mit Jaurès.

Rußland. Eine große revolutionäre Demonstration fand am Mittwoch der vorigen Woche in Odesa statt. Das Dombberger Jüdische Kabinett berichtete darüber: Gegen 9 Uhr vormittags versammelten sich einige hundert Universitätslehrer und Arbeiter vor dem Hause des Bürgermeisters und riefen: „Wieder mit Rußland!“ „Zeit und Freiheit!“ „Lange genug haben wir gelitten.“ Gleichzeitig wurden auf dem Haus des Grabmalsteinschneiders Schalle abgegeben. Es wurde unermüdet um militärische Hilfe telephoniert, und bald darauf erschien eine Kolonne Soldaten, die Demonstranten zu zerstreuen suchte. Da aber die Studenten und die sich ihnen anschließenden Arbeiter in bedeutender Uebermacht waren, kam es zu einem erbitterten Kampfe. Die Demonstranten erhielten durch 600 Arbeiter Hilfe und schossen mit Revolvern auf die Soldaten. Der regelrechte Kampf dauerte von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Von den Soldaten sollen fünf Mann getötet und fünfzehn verwundet, von den Demonstranten dreißig Arbeiter und fünfzehn Studenten getötet worden sein. Die ganze Stadt sei gegenwärtig von Soldaten förmlich okkupiert.

Der Krieg in Ostasien.

Während der letzten Tage haben eine Reihe kleinerer Gefechte auf dem Kriegsschauplatz stattgefunden. So wird von einem Ausfall der Russen aus Port Arthur berichtet, den General Sibata erfolgreich durchgeschlagen hat. Dem sich entwickelnden Gefecht schloß die Japaner über 1000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, während auf russischer Seite fünf die Verluste nur auf 150 Mann beliefen. Der Ausfall war unternommen worden, um einen Probenlauf, der dem General Sibata mittels drahtloser Telegraphie angezeigt war, zu sichern. Der Kampf war kurz, aber von großer Heftigkeit. Hiernach zogen sich die Russen nach Port Arthur zurück.

Die in Latushan gelandeten japanischen Truppen haben am Freitag abend in der Nähe von Wandan, 7 Meilen nördlich von Latushan eine Schwadron russischer Kavallerie umzingelt und ausgerieben. Viele Russen wurden getötet oder verwundet; der Führer der Schwadron wurde gefangen genommen. Die Japaner haben angeblich keine Verluste gehabt.

Ueber die Operationen der Landarmee meldet der russische Generalleutnant Sadaron: Während der letzten Tage beobachtete unsere Kavallerie auf der großen Straße nach Liaojau Bewegungen japanischer Abteilungen im Nordosten von Jön-Juan-tschün in der Richtung gegen Lichantinia und darüber hinaus. Im ganzen ist in dieser Richtung mehr als ein Regiment mit Artillerie marschiert. In Lichantinia befindet sich ein Bataillon Infanterie und ein Regiment Kavallerie, deren Vorpost im Delfte von Lichantia liegt. In nordwestlicher Richtung dringen japanische Bataillone bis zu der Ortlichkeit Lichantina, 50 Kilometer von Jön-Juan-tschün, vor. Die Pferde der Gardebatterie und die japanischen Wintertruppen sind sehr erschöpft. Eine japanische Abteilung in der Stärke von zwei Eskadronen und 3 Kompanien ergriff in der Ortlichkeit Duabipudja, im Tale des Flusses Kioogofu, 17 Kilometer im Nordosten von Salzbipudja, und eine japanische Eskadron rückte von Liohkanulle auf der großen Straße gegen Salzbipudja vor. Längs des unteren Laufs des Tschanghi in der Richtung von Tatont befinden sich keine Japaner. Latushan und Khondschun sind von kleineren Abteilungen von höchstens je einer halben Kompanie der Japaner besetzt. Nach Mitteilungen von Chinesen bringen die Japaner Vorräte auf die Insel Tsautau bei der Mündung des Flusses Tschangho. Schiffschiffen im Tale des Flusses Jho ist anbauern von den Japanern besetzt.

Ueber das Vorgehen der Japaner gegen Kutschowang wird gemeldet: Die japanischen Truppen fahren fort, die Hügel

zwischen dem Buchen von Tollenman und Antschun zu besetzen. Es stellen zahlreiche Schnellfeuergeschütze auf und errichten Verschanzungen mit Sandbänken, um einem etwaigen Ausfall der Garnison von Port Arthur zu begegnen.

Im Norden von Korea befinden sich noch immer Kolonnenabteilungen, die in den letzten Tagen noch verdrängt worden sind. Der japanische Konsul in Seoul berichtet, daß eine Batterie von 10 Kolonnen des Herr von Kantau angegriffen haben. Die forcenische Besatzung schlug den Kanuff ab, wobei mehrere Russen verwundet wurden. Die Russen zogen sich alsdann nach nordwestlicher Richtung zurück.

Russische Beamten-Korruption. Vor einigen Wochen erging an die Kommandantur der Festung Kronstadt der Befehl, aus den dort befindlichen Artilleriedepots größere Mengen von Geschichtsmunition für die Verwendung nach dem Kriegsschauplatz zu besorgen und ferner einen großen Posten Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände bereit zu stellen, deren Anschaffung bereits im Januar bemerkt sein sollte und für welche die Gelder verordnet worden waren. Trotz mehrfacher Anforderung seitens des Kriegsministeriums konnten die Sachen eines von dem Bevollmächtigten nicht übernommen werden. Schon der erste kleine Brand im Verwaltungsgebäude mußte unter diesen Umständen ausfallen; als wieder ganz kurz darauf ein zweiter großer Brand in dem dem Befeldungskommando benachbarten Speicher ausbrach, wurde eine Untersuchung angezettelt, welche ergab, daß eine Anzahl alter Uniformen von Petermann übergeben und angehängelt worden waren und daß die angeblich neu angeschafften großen Posten Uniformen und Ausrüstungsgegenstände überhaupt nicht existierten. Man bringt mit dem Ergebnis der Untersuchung die Erkrankung eines sehr hohen Offiziers in Verbindung, der seit einigen Tagen an einer Vergiftung schwer krank darniederliegt. Ein hoher Intendanturbeamter ist nach dem Auslande geflüchtet. Es haben bekanntlich verhaftet, die Verände auf einen Anschlag japanischer Spione zurückzuführen, während es sich offenbar um eine Verweigerung des Korrupter russischer Beamten gehandelt hat.

Deutsche Schiffe für Rußland. Bekanntlich hat die Hamburg-America Linie drei ihrer großen Passagierdampfer und einen Frachtdampfer an Rußland verkauft. Wie verlautet, sind sie dazu bestimmt, voll beladen zu werden und die der russisch-baltischen Flotte, wenn sie ihre Fahrt nach Ostasien antritt, unterwegs auf hoher See zu übermitteln. Die Dampfer sollen also zunächst gemäßigten als schwimmende Kohlenstationen dienen, später nach der Ankunft in den ostasienischen Gewässern aber als Hilfskreuzer in Dienst gestellt werden. Dem Schiff „Gautier“ geht darüber sein jetzigem Kommandeur Korrespondent folgende Mitteilung zu:

„Seute hat der dritte Dampfer der Hamburg-America-Linie, die bisher an Rußland verkauft wurden, den Hamburger Hafen verlassen und seine Reise nach Sibau angetreten. Wie worden der Fürst Bismarck, Belgia, Anguste Victoria, so hat auch die Columbia die Beladung für Sibau angenommen. Dort wird das Schiff dem Käufer übergeben, und die Mannschaff nach Hamburg zurückbeordert. Bei den beiden ersten Schiffverkäufen wurde das Heiligste streng geheim gehalten. . . . Jetzt wird sogar nicht mehr geleugnet, daß auch betreffs des ersten Schiffes der Hamburg-America-Linie, der Deutschland, Verkaufsverhandlungen geführt haben und vielleicht noch führen, deren Abgänger lediglich an der Höhe der Forderung — man spricht von 12 Millionen Mark — bisher gescheitert ist. So den verkauften Dampfern war Anguste-Victoria das älteste Schiff, es ist für zehnte sechs Millionen Mark verkauft worden. Der Verkaufspreis für den Dampfer Columbia soll sich auf 4 Millionen Mark stellen. Der Verkaufspreis für den Fürst Bismarck soll ebenfalls 4 Millionen Mark betragen. Das jüngste der verkauften Schiffe ist der 1900 gebaute Frachtdampfer Belgia. Der Verkaufspreis soll 3 Millionen Mark betragen.“

Ueber den Zweck der Rußland mit diesen Schiffen verfaßt, ist bisher nichts bekannt geworden. Angeblich sollen die Dampfer als Kohlentransportmittel Verwendung finden, wenn die baltische Flotte die Ausreise nach Ostasien antritt. Neuenrich könnten also 31 064 Tonnen Kohlen mit diesen Dampfern befordert werden. Hieron würde aber ein erhebliches Quantum für den eigenen Bedarf in Sibau zu bringen sein, da die Dampfer nur Kohlenbunker für die Fahrt bis Newyork besitzen. Für Transporttransporte dürften die Schiffe schwerlich in Betracht kommen. Es bleibt also nur die Annahme, daß die Dampfer vermöge ihrer schnellen Bewegungsfähigkeit als Hilfskreuzer in Russisch genommen sind.“

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

Mehrere Tausend Reste

von Kleiderstoffen jeglicher Art, Waschstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen, ferner von Hemdentuchen, Negligéstoffen, Bettendamasten, Bettzeugen, Inlettstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien, Seidenband, Posamenten etc., welche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind mit den allerbilligsten Restpreisen deutlich versehen,

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf ausgelegt.

Halle a. S.
Marktplatz 2 u. 3.

Geschäftshaus J. Lewin.

Die letzte Woche im Mai!

Von Dienstag den 24. bis Sonnabend den 28. d. M.

gelten folgende beispiellos billige Preise:

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

Soweit der Vorrat reicht!

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

Steingut!

Satz Schüsseln	weiß, 6 teilig	65 Pfg.
Teller	weiß, 6 Stück	10 Pfg.
Speiseteller	blau, tief und flach	10 Pfg.
Abendbrotteller	blau	9 Pfg.
Kompotteller	blau	8 Pfg.
Gemüsetonnen	blau	25 Pfg.
Salz- u. Wehlmehzen	blau, St.	32 Pfg.
Butterbüchsen	blau	25 Pfg.
Waschservice	dekoriert, 4 teilig	95 Pfg.

Emaile!

Eimer	28 cm	65 Pfg.
Wannen	oval, 35 cm	95 Pfg.
Leuchter		18 Pfg.
Behrschalen	gestanzt, 28 cm	33 Pfg.

Diverses:

Petroleumföcher	1 flammig	82 Pfg.
Petroleumföcher	2 flammig	125 Pfg.
Fliegenfänger	„Radikal“	6 Pfg.

Porzellan!

Kaffebecher	mit Bild	15, 10, 6 Pfg.
Satz Milchtöpfe	6 teilig, ff. dekor.	115 Pfg.
Kaffeervice	9 teilig, groß ff. dekor.	175 Pfg.
Service-Kaffeekannen	weiß	45 Pfg.
Kaffeetassen	weiß	4 Pfg.
Kaffeetassen	bunt	6 Pfg.
Kompottschalen	weiß	3 Pfg.
Porzellantassen	bunt ff. del. 3 Paar	55 Pfg.
Sahnengießer	bunt	14 Pfg.

Töpferwaren!

Blumentübel	majolikafarben	45 und 35 Pfg.
Kaffebecher	majolikafarben	6 und 4 Pfg.
Sparbüchsen	fortierte Muster	6 Pfg.
Blumenvasen		18 Pfg.
Bundtöpfe		28 Pfg.
Schüsseln	ca. 15 cm	7 Pfg.
	17 cm	10 Pfg.
	20 cm	14 Pfg.
	ca. 22 cm	18 Pfg.
	26 cm	22 Pfg.
	28 cm	32 Pfg.
	30 cm	35 Pfg.
	33 cm	45 Pfg.
Schmortöpfe	mit ca. 17	19 21 23 25 cm
	Deckel	24 32 35 45 55 Pfg.

Glas!

Glasteller		Stück 3 Pfg.
Wassergläser		Stück 3 Pfg.
Wassergläser	mit Fuß	Stück 9 Pfg.
Zuckerschalen	bunt	Stück 8 Pfg.
Zitronenpressen		Stück 9 Pfg.
Butterdosen		Stück 22 Pfg.
Käseglocken	mit Teller	Stück 38 Pfg.
Milchflaschen	mit Stala	3 Stück 10 Pfg.
Bierseidel	0,4 Liter geräuch.	Stück 18 Pfg.

Seifen-Parfümerien.

Seifenpulver		3 Pack 10 Pfg.
Salzial-Terpent.-Seifenpulv.		3 Pack 20 Pfg.
Wichse	5 er Schat tel	2 Pfg.
Blumenseife		8 Pfg.
Moschusseife		8 Pfg.
Toiletteseife	4 Stück - ca. 1 Bld.	33 Pfg.
Franzbranntwein		38 Pfg.
Cau de Quinine		45 Pfg.

Trotz der enorm billigen Preise verabfolgen wir auf alle Artikel

Rabatt-Marken.

Kolonialwaren.

Gemahl. Mehlis	feiner Zucker	Pfund 18 Pfg.
Würfelzucker		Pfund 21 Pfg.
Brotmehl		Pfund 10 Pfg.
Roggenmehl		Pfund 10 Pfg.
Kartoffelmehl		Pfund 15 Pfg.
Paniermehl		Pfund 18 Pfg.
Kochstärke		Pfund 16 Pfg.
Schmierseife		Pfund 17 Pfg.
Floeken-Sago		Pfund 26 Pfg.
Maismehl	vorzüglich zu Budding	Pfund 19 Pfg.
Sagomehl		Pfund 25 Pfg.

Feitwaren.

Lebertwurst	schön im Geschmack	Pfund 45 Pfg.
Rotwurst		Pfund 42 Pfg.
Kaiser Jagdwurst		Pfund 50 Pfg.
Sülzwurst	(Schwanzwurst)	Pfund 50 Pfg.
Schinken	roh	Pfund 115 Pfg.
Mettwurst	gekocht	Pfund 75 Pfg.
Brühwürstchen		Paar 18 Pfg.
Feinste Molkerei-Butter		Pfund 110 Pfg.

Konserven.

Junge Erbsen		2 Pfd.-Dose 50 Pfg.
Junge Erbsen	feine	2 Pfd.-Dose 55 Pfg.
Stachelbeeren		2 Pfd.-Dose 65 Pfg.
Heidelbeeren		2 Pfd.-Dose 55 Pfg.
Braunföhl		2 Pfd.-Dose 30 Pfg.
Schnittspargel		2 Pfd.-Dose 65 Pfg.
Schnittspargel	ohne Kopf	2 Pfd.-Dose 45 Pfg.
Appetitsild		Dose 38 Pfg.
do.		Dose 50 Pfg.
do.		Dose 55 Pfg.



vorzüglich im Geschmack.



tadellose Ware.



garantiert rein.

10000 Probetassen

Monsis Bouillon gratis.

Um Monsis Bouillon-Präparate den weiteren Kreisen unserer Hausfrauen zugänglich zu machen und deren vorzügliche Qualitäten zu beweisen, verabreichen wir vom Mittwoch den 25. d. M. vormittags 9 Uhr in unserem Erfrischungsraum 10000 Probetassen gratis.

Vollständiger Ersatz für frischgekochte Fleischbrühe.

Ausreichend für 5 14 50 100 Tassen.
28 Pfg. 70 Pfg. 2.10 M. 3.95 M.

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüßerstrasse 3/5.

Werbung und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Man erwartet die Hauptversammlung des Verbandes... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Immermann und Bohren... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

In der 10. Sitzung... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Aus dem Saargebiet... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die weitere Diskussion... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Aus der Bezirks-Vertrauensmann... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

In der weiteren Diskussion... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Am Montag wurde die Annahme... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Schluss der Sitzung... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Gewerkschaftliches

Der Bäckereifrei in Berlin... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Stuttgarter... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Aus der Genossenschaftsbewegung... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Ein Volkstag in Marburg... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Halle und Jankreis

Halle, 24. Mai

Was Arbeiterfrauen vermögen... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Differenzen bei den Klempnern

Aus dem Verbandsbureau der Metallarbeiter... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Wendruck... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Ein verbotenes Buch... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Das verbotene Buch... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Frau Wilson im Reichstag... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Arbeitslose... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Waldholzungshütte

In der Hitze... Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

Die Verhandlung... Die Beschlüsse...

